

Chronik

Jahrestagung der Südostdeutschen Historischen Kommission 1988

Die Jahrestagung 1988 der Südostdeutschen Historischen Kommission fand in Verbindung mit dem im Jahre 1987 begründeten Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde statt, dessen Direktor, Prof. Dr. Dr. Harald Zimmermann, zugleich Vorstandsmitglied der Südostdeutschen Historischen Kommission ist. Die Tagung wurde am Sitz des Instituts, in Tübingen, und damit turnusmäßig in der Bundesrepublik Deutschland abgehalten. Der Termin – 9. bis 12. Juni – wurde in die Semesterzeit gelegt, damit interessierte Studenten der Universität Tübingen an den Veranstaltungen teilnehmen konnten.

Vor dem offiziellen Beginn der Jahrestagung der Kommission konnte am 9. Juni dank finanzieller Unterstützung des Innenministeriums von Baden-Württemberg nach langer Pause wiederum ein Nachwuchsseminar veranstaltet werden. An ihm nahmen etwa 35 Studenten teil, vor allem von der Universität Tübingen, aber auch von anderen deutschen sowie von österreichischen Hochschulen. In diesem Seminar, das von Prof. Zimmermann geleitet und von Dr. Ernst Petritsch (Wien), Dr. Wolfgang Schmierer (Stuttgart) und Dr. Hans Gehl (Tübingen) gestaltet wurde, wurden Quellen zur Geschichte des Deutschtums in Südosteuropa und Methoden zur Erforschung donauschwäbischer Mundarten behandelt.

Die eigentliche Jahrestagung eröffnete der Kommissionsvorsitzende, Prof. Dr. Friedrich Gottas (Salzburg), am 10. Juni im Saal des „Großen Senats“ im Gebäude der Neuen Aula der Universität. Die Vorträge waren auf das Generalthema „Die Donauschwaben von der Ansiedlung bis zur Gegenwart“ ausgerichtet. Dipl.-Ing. Dr. Erik Roth (Freiburg i.Br.) referierte über „Die planmäßige Besiedlung des mittleren Donautals, insbesondere des Banats, im 18. Jahrhundert“, wobei er seine Ausführungen durch hervorragendes zeitgenössisches Plan- und Kartenmaterial sowie durch neueste Bilder aus Banater Dörfern unterstützte und ergänzte. Er beschäftigte sich mit der staatlichen Siedlung, arbeitete die Besonderheiten der Militärgrenze heraus, wo neben bevölkerungspolitischen und wirtschaftlichen Absichten auch Sicherheitsfragen verfolgt wurden, und stellte ihnen die Verhältnisse im kameralen Banat gegenüber. – Prof. Dr. Anton Scherer (Graz) versuchte das Bild nachzuzeichnen, das „Die Deutschen, insbesondere die Donauschwaben, aus der Sicht der Serben und Kroaten“ abgaben. Der Referent zitierte aus sehr heterogenen und aus verschiedenen Zeiten stammenden Darstellungen und polemisierte vor allem gegen Verzerrungen der Nachkriegszeit; die Analyse wissenschaftlicher Werke ergibt ein differenzierteres Bild. – Nach dem Ersten Weltkrieg fiel der größere Teil des Banats an Rumänien; damit gehörte ein Teil der Donauschwaben zu der nach Alter, Herkunft, Konfession und sozialer Zusammensetzung ihrer einzelnen Gruppen sehr vielschichtigen Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien. Dr. Horst Fassel (Tübingen) sprach „Zum Selbstverständnis der Deutschen in Rumänien“ vor und nach 1944 unter dem Leitgedanken „Regionale Eigenart und überregionale Gemeinsamkeit“. Die Eigenart der vorher verschiedenen Staaten unterstellten Volksgruppen stand nach 1918 noch im Vordergrund, das Selbstbewußtsein der Deutschen war unterschiedlich entwickelt. Gemeinsamkeit wurde im politischen Handeln angestrebt, sie wurde z. T. auch von den Kirchen gefördert, vor allem der evangelischen. Nach 1933 wurde durch die nationalsozialistische Gleichschaltung eine Homogenisierung erreicht; die im Kriege durchgesetzte Autonomie der Deutschen war durch den Druck des Deutschen Reiches diskreditiert. Auch die Nachkriegsverhältnisse waren zunächst durch auswärtige Einflüsse (Sowjetunion), sodann durch die

kommunistische Staatsführung bestimmt. – Dr. Gerhard Seewann (München) behandelte „Das Deutschtum in Ungarn von 1945 bis zur Gegenwart“ – mit manchen Rückgriffen auf die Vorkriegszeit; dabei bildete die Politik des Staates in den letzten Jahren ein Schwergewicht. – Privatdozent Dr. Immo Eberl (Tübingen) verfolgte das Schicksal der Donauschwaben in ihren verschiedenen Siedlungsgebieten am Kriegsende und in den ersten Jahren danach, die teilweise auch Deportierung in die Sowjetunion, dann Umsiedlung in die DDR und in die Bundesrepublik einschlossen: „Flucht, Vertreibung, Rückwanderung und Integration der Donauschwaben.“

Die Vorträge lösten lebhaftere Diskussionen aus; sie brachten Ergänzungen, aber auch kontroverse Beurteilungen, insbesondere hinsichtlich Maßnahmen der jeweiligen Regierungen gegenüber den Deutschen.

Der Vormittag des 11. Juni war dem Tagungsort gewidmet. Dr. Volker Schäfer (Tübingen) bot einen Überblick über die Geschichte der Stadt und der Universität Tübingen, wobei er die Kontakte zu Südosteuropa (u. a. zahlreiche Studierende aus Siebenbürgen an der Universität!) hervorhob. Es schloß sich ein Rundgang durch die Altstadt unter der sachkundigen Führung von Dr. Wolfgang Rug-Fast (Tübingen) an. Am Abend des 10. Juni waren die Tagungsteilnehmer Gäste des Landes Baden-Württemberg im Fürstenzimmer des Tübinger Schlosses. Am folgenden Abend empfing sie der Präsident der Universität im Saal des „Kleinen Senats“, wo sich die Gelegenheit zu Gesprächen auch mit anderen Vertretern der Hochschule ergab.

Am Nachmittag des 10. Juni hielt die Kommission mit 18 anwesenden Mitgliedern ihre Jahresmitgliederversammlung ab. Auf ihr wurde der Vorstand für die Jahre 1989–1991 neu gewählt: der Erste Vorsitzende (Prof. Dr. Friedrich Gottas, Salzburg) und der Zweite Vorsitzende (Prof. Dr. Mathias Bernath, München) wurden in ihren Ämtern erneut bestätigt; Geschäftsführendes Vorstandsmitglied wird der bisherige Beisitzer Prof. Dr. Harald Zimmermann (Tübingen), Schatzmeister das bisherige Geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Hugo Weczerka (Marburg/Lahn), Beisitzer wurden W. Hofrat Dr. August Ernst (Eisenstadt), Frau Dr. Elfriede Grabner (Graz), der bisherige Schatzmeister Dr. Felix von Schroeder (Krailing b. München), Dr. Gerhard Seewann (München) und Realschuldirektor i. R. Ruprecht Steinacker (Freilassing). Dr. von Schroeder wurde außerdem in Würdigung seiner Verdienste um die Südostdeutsche Historische Kommission zum Ehrenmitglied ernannt. Die Versammlung wählte darüber hinaus auf Vorschlag des Vorstandes zwei deutsche und einen österreichischen Wissenschaftler als neue Mitglieder in die Kommission (neuer Mitgliederstand: 57). – Die nächste Jahrestagung wird in Österreich, und zwar im burgenländischen Stadtschlaining, stattfinden.

Eine Anzahl von Tagungsteilnehmern nutzte die Mittagsfreizeiten zu einem Besuch des Tübinger Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde.

Den Abschluß der Tagung bildete am 12. Juni eine Exkursion nach Sindelfingen, wo das Haus der Donauschwaben besichtigt wurde.

Marburg a. d. Lahn

Hugo Weczerka

Die Epoche der Aufklärung und der Reformen in neuer Sicht Polnische und deutsche Historiker diskutierten in Warschau

Die Geschichtswissenschaft wandelt sich ständig, revidiert alte Urteile, entdeckt Schichten und Entwicklungen, die bisher unbeachtet blieben, und erkennt, daß bei genauerer Beschäftigung mit den Einzelheiten vieles noch viel komplizierter, freilich auch interessanter ist, als man früher annahm. Das ist eine Binsenweisheit, die zwar